

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 105/106 (1935)  
**Heft:** 4

## Wettbewerbe

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Für die Versorgung der Talstation mit Trink- und Löschwasser erstellte man eine Pumpstation und ein 200 m<sup>3</sup> fassendes, die Talstation um rd. 40 m überhöhendes Wasserreservoir; die Pumpstation umfasst zwei elektrisch angetriebene Sulzer-Zentrifugalpumpen. Pläne und Bauleitung dieser Anlage besorgte Ing. P. Zigerli in Degersheim.

Die Bergstation der Schwebebahn kam im Dezember 1934 unter Dach. Die einzubauenden Maschinen transportierte man noch im vorigen Jahre hinauf und setzte die Sulzersche Heizungsanlage der Bergstation in Betrieb. So konnten bis zu 20 Mann in der Bergstation überwintern und die Maschinen montieren. Auch das sogen. „Seilziehen“ wurde über den Winter fortgesetzt; hierzu dienten 2300 m lange Ziehseile von 19 und 25 mm Durchmesser. Die motorisierte Ziehwinde in der Bergstation entwickelte Zugkräfte bis 15 t, der zugehörige Flaschenzug Zugkräfte bis 45 t; seine einzelnen Hübe variierten zwischen 60 und 90 m.

### Kleine, ländliche Krematorien.

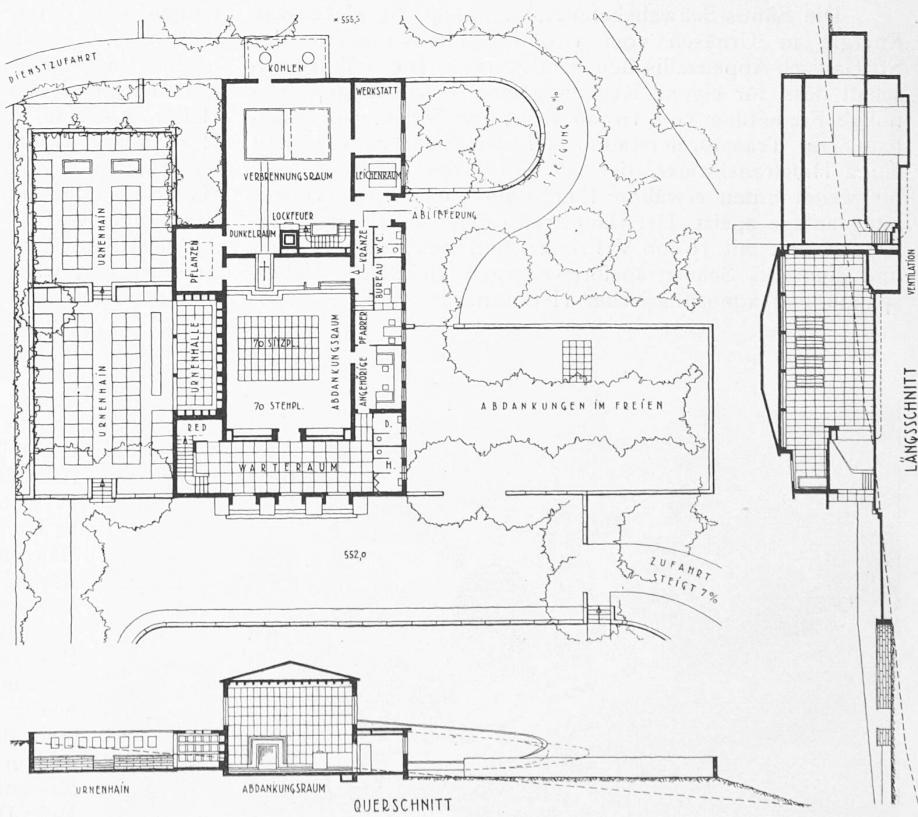
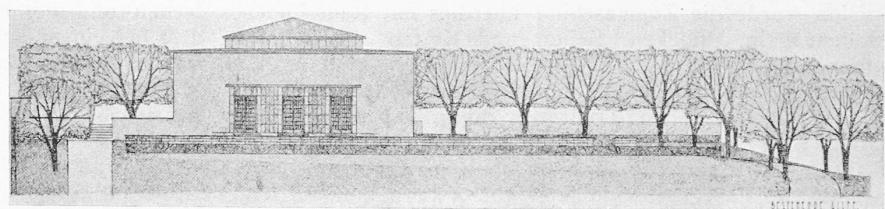
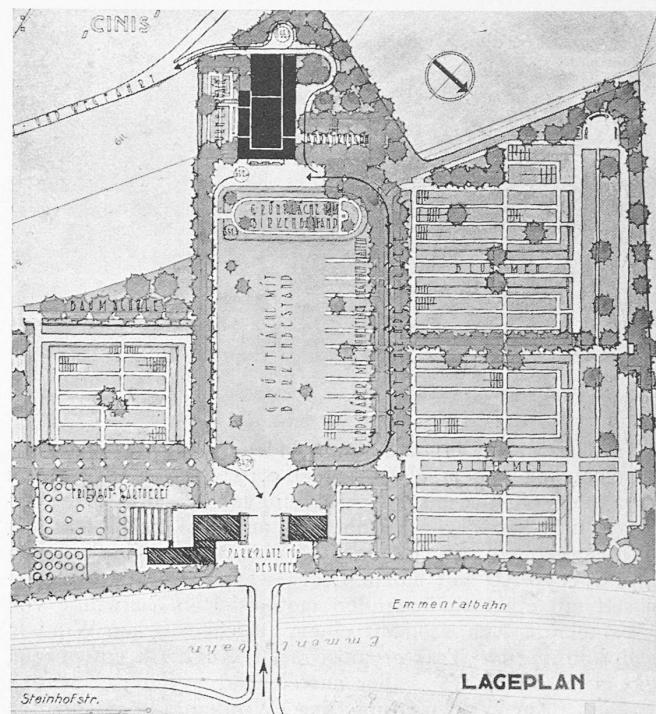
#### I. Wettbewerb für ein Krematorium in Burgdorf.

(Preisrichter die Arch. W. v. Gunten, Hans Klauser, F. Moser.)

*Projekt Nr. 3.* Das Krematorium befindet sich in axialer Lage zum Friedhofeingang. Der ihm vorgelagerte Rosenplatz schafft der Gesamtanlage vom Friedhofeingang aus gesehen eine ruhige und schöne Wirkung. Die Preisgabe einer strengen Symmetrie bei dieser Situation wirkt sich günstig aus. Sehr beachtenswert ist der Vorschlag eines Abdankungsplatzes im Freien. Die Zufahrstrasse zur Leichenhalle führt über diesen Platz; eine besondere Trennung von Zufahrstrasse und Abdankungsplatz ist erwünscht. Der Verfasser stellt das Gebäude auf den höchsten Punkt. Die Vorzüge dieser erhöhten Lage müssen jedoch durch tiefe Terraineinschnitte, verbunden mit grossen Erdbewegungen erkauft werden.

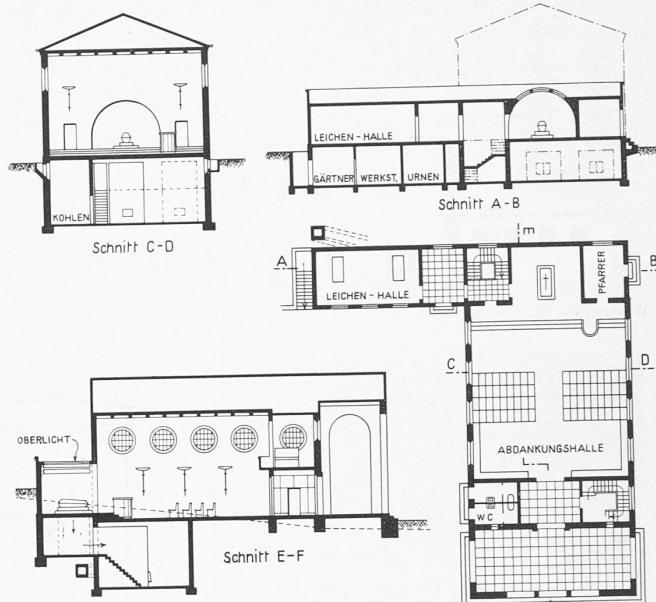
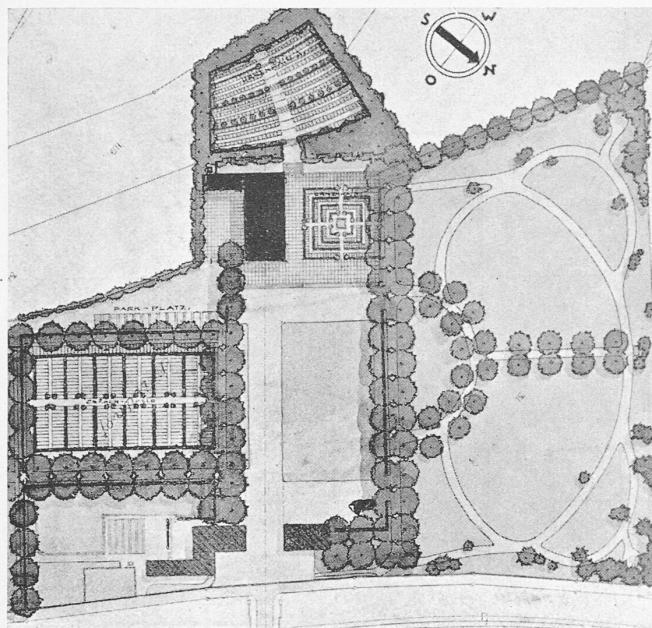
Die Grundrissanlage zeigt eine horizontale Verbindung zwischen Abdankungsanlage und Verbrennungsraum. Diese Anordnung ist in der dargestellten Weise für den Betrieb einwandfrei. Beachtenswert ist die exzentrische Lage des Katafalks. Die Abdankungshalle ist gut dimensioniert und mit hohem Seitenlicht günstig beleuchtet, in der räumlichen Wirkung aber noch nicht überzeugend gestaltet. Die Gruppierung der Nebenräume und ihre Beziehung zur Abdankungshalle und zum Verbrennungsraum ist in betriebstechnischer Hinsicht eine gute. Der projektierte Raum für Angehörige ist im Programm nicht verlangt, kann aber in der vorgeschlagenen Weise nur begrüßt werden. Der projektierte Bureauraum ist nicht notwendig. Die Vorhalle, gegen aussen abgeschlossen, kann zweckmäßig als Warte- raum dienen, eine reichlichere Beleuchtung als nur durch die Türen wäre erwünscht. Der Projektverfasser hat auch in Bezug auf Isolierung störender Geräusche, die sich aus dem Betrieb ergeben, die technischen Massnahmen in Berücksichtigung gezogen. — Der Baukörper zeigt in seiner Hauptfront gegen den Friedhof eine ruhige und würdige Haltung. Leider trifft das Gleiche für die Seitenfronten der Bauanlage und die Durchbildung des Verbrennungshauses nicht zu, und ist eine Schwäche des sonst gut durchdachten Projektes. — Kubikinhalt 2879 m<sup>3</sup>.

*Projekt Nr. 2.* Der Verfasser stellt das Krematorium an den Fuss der höchsten Erhebung. Damit schafft er eine geringere

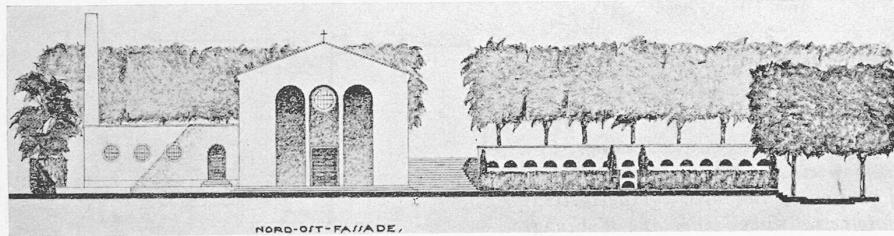


1. Rang (1600 Fr.), Entwurf Nr. 3. — Verfasser Arch. E. Bechstein, Burgdorf.

Oben Lageplan 1 : 2000. — Darunter Eingangsfront, Grundriss und Schnitte 1 : 500.



Lageplan 1 : 2000. Eingangsfront, Grundrisse und Schnitte 1 : 500.

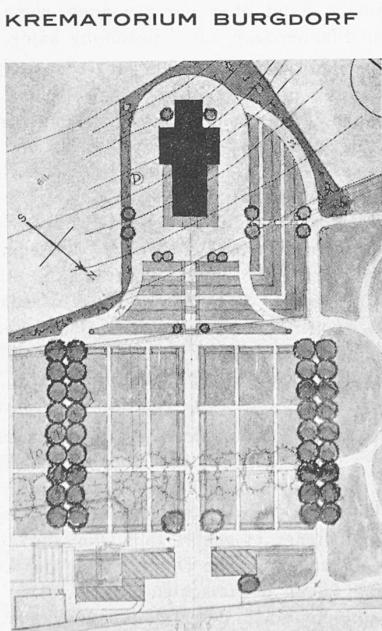


Distanz vom Haupteingang, vermeidet zu starke Steigungen für den Fahrverkehr und grosse Einschnitte des Gebäudes in das Gelände, was als Vorzüge anerkannt werden muss. Auch die Anordnung des Parkplatzes ist günstig; es wird damit eine störungslose, bequeme Abwicklung des Wagenverkehrs erreicht. Die Zufahrt zur Leichenhalle im Gebäudewinkel erschwert ein bequemes Einbringen des Sarges in die Leichenhalle. Der Vorschlag für die Gesamtsituation mit ruhigem Vorgelände vor dem Krematorium, die Anordnung der Urnenhaine seitlich und hinter dem Krematorium ergeben reizvolle Wirkungen.

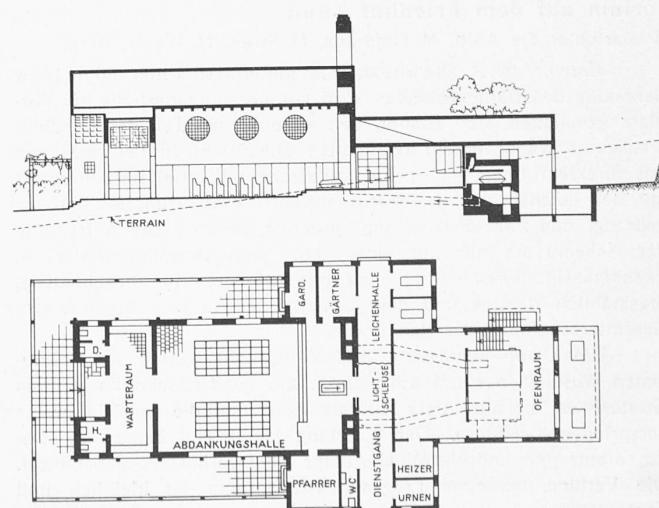
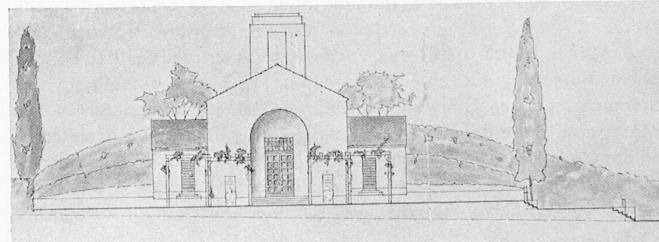
Das Projekt zeigt eine klare, übersichtliche Anordnung der Räume. Zu beanstanden ist die offene, den Witterungseinflüssen zu sehr ausgesetzte Vorhalle, die in der geplanten Weise als Warter Raum ihren Zweck nicht erfüllen kann. Gut ist die Beziehung zwischen Leichenhalle und Abdankungsraum, hingegen ist der Zugang zum Zimmer des Geistlichen direkt vom Freien aus zu beanstanden. Die Nebenräume des Untergeschosses lassen an Beleuchtung zu wünschen übrig. Der lange Fuchs vom Verbrennungssofen zum freistehenden Kamin dürfte auch unter Zuhilfenahme eines künstlichen Gebälzes die Zugverhältnisse nicht günstig gestalten. In diesem Projekt ist eine gute Bauwirkung der Abdankungshalle infolge zu grosser Höhe nicht zu erwarten. Das horizontale Oberlicht über dem Katakafk verspricht nicht die beabsichtigte Wirkung. — Das Äussere ist einfach und ansprechend. Die gegen einander gut abgewogenen Baukörper ergeben eine gute

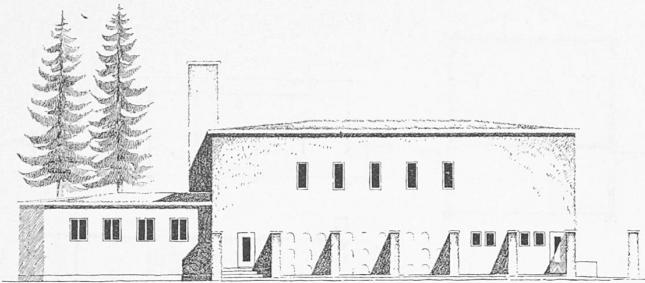
Wirkung; die Detailbehandlung des Äussern ist landesfremd; das Kamin wirkt störend. Der ruhige Baukörper des Krematoriums erleidet Einbußen durch die zu lebhaft gestalteten bogenförmigen Nischen in der Mauer des Urnenhains.

Der Kubus ergibt nach Prüfung 3151 m<sup>3</sup>.

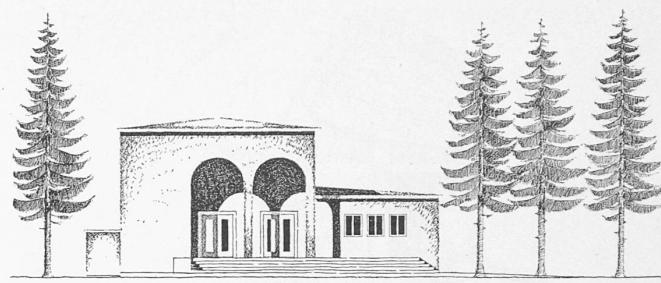


3. Rang (600 Fr.), Entwurf Nr. 4. Arch. R. Brändli, Burgdorf. — Lageplan 1 : 2000, Risse 1 : 500.

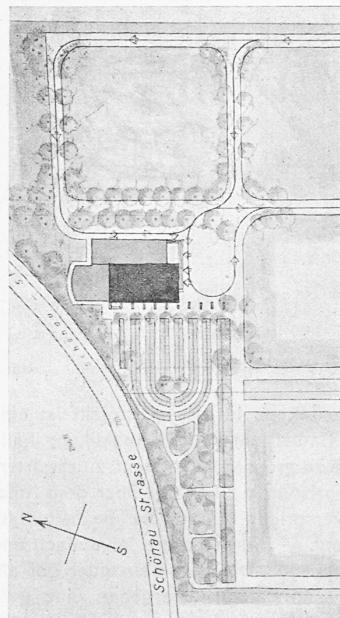




Westansicht mit Urnennischen.



Südansicht mit Eingang.



### ABDANKUNGSHALLE MIT KREMATORIUM AUF DEM FRIEDHOF THUN

I. Preis (2200 Fr.), Entwurf Nr. 2.  
Arch. J. Wipf, Thun.

**Projekt Nr. 4 (S. 45).** Axiale Anlage des Krematoriums auf dem höchsten Punkt des Geländes. Kostspielige und weitgehende Erdbewegungen sind nötig. Erwähnungswert ist die Fernhaltung des Wagenverkehrs von den vorgelagerten Gräberfeldern, wobei aber die Führung der Zu- und Abfahrtswiege unklar ist. Der Aufwand von Stützmauern hinter dem Krematorium ist zu gross. Die streng

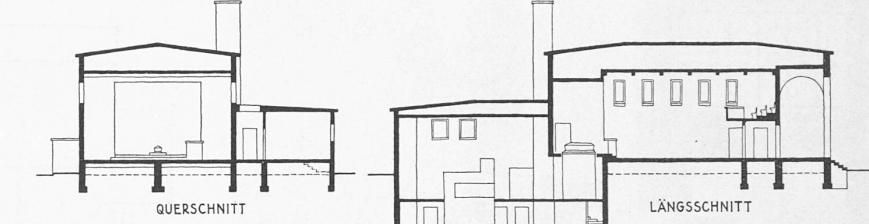
axiale Anordnung nimmt auf die vorhandenen Anlagen keine Rücksicht. — Die Grundrissanlage ist gekennzeichnet durch eine Kreuzform mit scharfer Trennung der Haupt- und Nebenräume. Das Einfügen eines Dienstganges zwischen Ofenraum und Abdankungshalle ist zu begrüssen, auch sind die Räume unter sich in beste Verbindung gebracht. Der Verfasser verzichtet auf eine Empore, trotzdem ihm vorhandener Raum hiefür zur Verfügung stehen würde. Es fehlt an einem Vorschlag für einen geeigneten Platz zur Aufstellung des Harmoniums, der Solisten und eines kleinen Sängerchors. Die Raumverhältnisse der Abdankungshalle sind günstig. Die Architektur ist ansprechend, aber mit zu starker Anlehnung an den Landhauscharakter. Zu beanstanden sind die hohe Eingangshalle sowie die architektonische Durchbildung der Kamme. Kubikinhalt 2398 m<sup>3</sup>.

### II. Wettbewerb für eine Abdankungshalle mit Krematorium auf dem Friedhof Thun.

(Preisrichter die Arch. M. Hofmann, H. Streit, H. Weiss, Bern.)

**Entwurf Nr. 2.** Die Situation ist gut erfasst. Unter möglichster Schonung des Baumbestandes wird vor der Eingangshalle ein Vorplatz geschaffen, der erlaubt, den wesentlichen Teil des Friedhofareals vom Wagenverkehr freizuhalten. Die Zufahrt für Leichenwagen mit direktem Eingang zur Katafalknische und zum Besuchergang mit den Leichenzellen ist begrüssenswert. Der Grundriss darf als gedrängt und zweckmäßig angesehen werden. Die Aufreihung der Nebenräume nur auf einer Seite der Abdankungshalle ist zweckmäßig, wirtschaftlich und gewährleistet eine bescheidene, masstäblich richtige und dem Umfang der Aufgabe angemessene Gesamterscheinung des Baukörpers.

Die knapp bemessene Abdankungshalle wird in ihrer räumlichen Wirkung beeinträchtigt durch die quadratische Form ihres Grundrisses, die allzu tiefe Katafalknische und die unnötigerweise vorspringende Empore. Der Windfang ist zu eng bemessen. Die Emporentreppe und die W.C.-Anlage sind verbesserungsbedürftig. Die Verbindungstreppe Erdgeschoss-Ofenraum ist kleinlich und unpraktisch.



QUERSCHNITT

LÄNGSSCHNITT

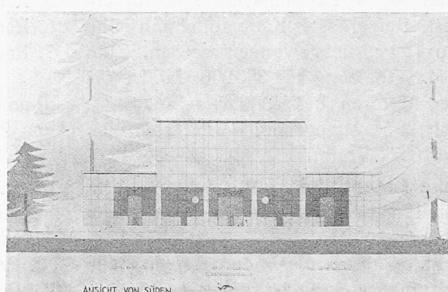
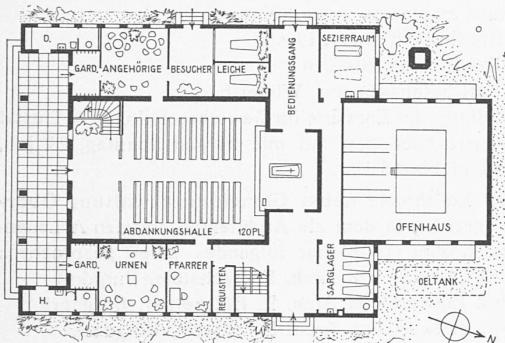
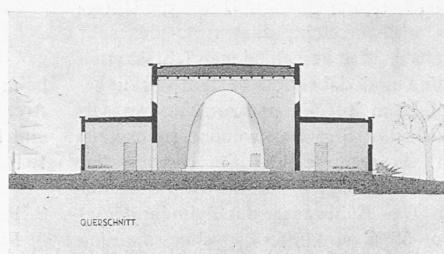
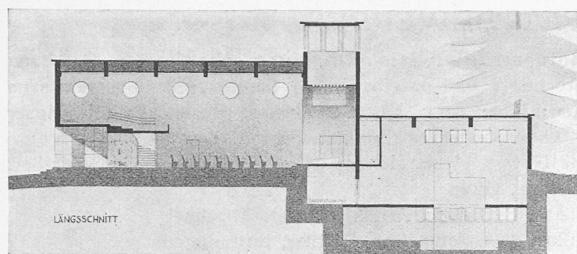


Lageplan 1 : 2000. — Risse 1 : 500.

Als Vorzug dieses Projektes muss die äussere Erscheinung hervorgehoben werden. Unter Berücksichtigung der aus der Situation sich ergebenden Hauptansicht, hat es der Projektverfasser verstanden, dem Gedanken eines Krematoriums von bescheidenem Umfange inmitten einer ländlichen Friedhofsanlage Ausdruck zu verschaffen und Form zu geben. Die vorgeschlagene Anordnung von Urnennischen ohne Aufwand besonderer Mittel ist empfehlenswert. — Der Verfasser schlägt ein Kupferdach vor. Die Anlage kann aber nur gewinnen, wenn anstelle des Kupferdaches ein Pfannendach zur Anwendung käme. Kubikinhalt 3551 m<sup>3</sup>.

**Entwurf Nr. 11.** Die ganze Grundrissanlage zeichnet sich durch Klarheit und gut abgewogene Anlage der zusammengehörenden Nebenräume aus. Die Raumwirkung der Abdankungshalle ist stimmgünstig, dank guter Verhältnisse und geschickter Anordnung der Lichtquellen. Der Gedanke, den Mittelpunkt der Abdankungsfeier durch hohes Seitenlicht besonders zu betonen, ist sehr beachtenswert. Die Anordnung des Ofenraumes ist zweckentsprechend. Die freistehende, wirtschaftlich und heiztechnisch ungünstige Anordnung des Kamins lässt sich nur durch die streng symmetrische Haltung des Projektes begründen. Die Außenarchitektur basiert auf wohl abgewogener Anordnung der Baukörper und verrät ein feines Architekturempfinden. Das gleiche Empfinden zeichnet die Innenarchitektur aus. Kubikinhalt 4699 m<sup>3</sup>.

**Entwurf Nr. 1.** Der Vorraum wirkt gedrückt und unschön; der einseitig orientierte, auf die Bankreihe mündende Haupteingang ist zu beanstanden. Die Abdankungskapelle weist gute Verhältnisse auf; die einseitige Empore stört die architektonische Raumgestaltung. Die Anlage der Nebenräume ist zweckentsprechend; der Requisitenraum gehört zum Ofenraum und nicht zum Vorraum. Zu beanstanden ist die Durchbildung der Leichenzellen, sie entspricht nicht dem gewünschten Zweck. Die einseitige Anordnung des Kaminfeuers in der Abdankungshalle ist unschön und beeinträchtigt die Raumwirkung. — Die Fassadengestaltung ist beachtenswert und zeigt gute Qualitäten. Sie passt jedoch nicht zum ländlichen Charakter des Friedhofes. Kubikinhalt 3722 m<sup>3</sup>.



II. Preis (1800 Fr.), Entwurf Nr. 11. — Arch. Edgar Schweizer, Thun. — Risse, Maßstab 1 : 500.

## MITTEILUNGEN.

**Hundert Jahre Dampfschiffahrt auf dem Zürichsee.** Am 19. Juli waren es hundert Jahre seit der Eröffnung der Zürichsee-Dampfschiffahrt mit dem Raddampfer „Minerva“. In der „N. Z. Z.“ (Nr. 1263) wird über jenes denkwürdige Ereignis an Hand alter Aufzeichnungen berichtet, wovon hier ein kurzer Auszug das technisch Interessante festhalten möge. Die von William Fairbairn in Manchester gebaute „Minerva“ war das erste eiserne Schiff auf dem Kontinent. Sein Bau ist der Initiative zweier Schweizer, Franz Karl Caspar (Rorschach) und Joh. Jak. Lämmli (Schaffhausen) zu danken, die ohne jegliche Hilfe der öffentlichen Hand ihren Plan, die Einführung der Dampfschiffahrt, wie sie glaubten bis Wallenstadt, verwirklichten; das Schiff sollte Seen wie Flüsse befahren können. Seine Länge betrug 33,6 m, die Breite 4,8 m und die zwei Maschinen von je 25 HP verliehen ihm eine Geschwindigkeit von 10 engl. Meilen, bzw. rd. 16 km/h. Es lief von Stapel im September 1834 in Selby am Humber, wurde von dort nach Hull bugsiert und fuhr dann am 15./16. Nov. 1834 mit eigener Kraft in 34 Std. von Hull bei ziemlich bewegter See über die Nordsee nach Rotterdam. Hier begann dann seine Leidenschaft rheinaufwärts, die sowohl die holländischen wie die deutschen Schiffahrtsgesellschaften mit allem

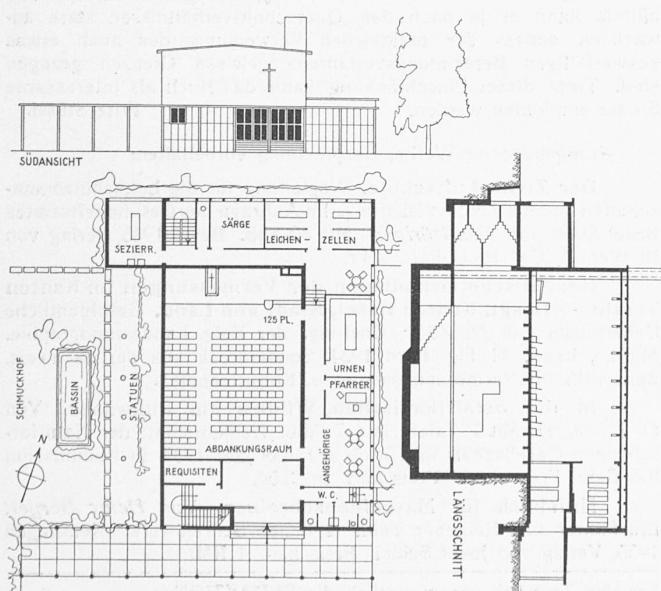
Andern als mit Wohlwollen und Hilfe begleiteten; auf dem Kontinent wurden damals noch nur hölzerne Schiffe gebaut, und den Schweizern war die Bestellung in England schwer verübt worden. Am 12. Dezember endlich langte die „Minerva“ (oder „Vulkan“, wie sie zuerst hieß) in Kehl an, wo sie überwintern musste, und erst am 23. Februar 1835 erreichte das Schiff Basel-Augst, wo es bei der Ergolzmündung für den Landtransport demontiert wurde. Räder, Maschinen und Kessel fuhren direkt über den Bözberg und Brugg-Baden nach Zürich, die in fünf Teile zerlegte Schale aber musste enge Stadttore und gedeckte Holzbrücken meiden, und gelangte auf Zickzack-

wegen über Frick — Staffelegg — Aarau (Aarefähre) — Suhr — Wildegg — Windisch (Reussfähre) — Birmensdorf — Limmatfähre — Wipkingen — Fluntern — Rämistrasse nach 14 Tagen in Stadelhofen an den Zürichsee. Hier wurde das Schiff unter Mitwirkung von Escher Wyss & Cie wieder zusammengebaut und am 20. Juni glücklich von Stapel gelassen. Am 19. Juli nahm es seinen Dienst auf; es brauchte zur Fahrt Zürich — Rapperswil rd. 2 Stunden, gegenüber 5 Stunden der bisherigen Postfahrt. — Ein kleines, aber doch erhaltenswertes Blatt Technik-Geschichte. Es illustriert den endlichen Sieg des Wagemutes und des durchhaltenden Willens zweier Pioniere der Technik, die ihre Kraft für die Erreichung des Ziels restlos eingesetzt hatten.

**Eidg. Techn. Hochschule. Doktorpromotion.** Die E. T. H. hat folgenden Herren die Doktorwürde verliehen: a) Doktor der *technischen Wissenschaften*: Mohamed Eweis, dipl. Masch.-Ing. aus Kairo [Dissertation: Reibungs- und Undichtigkeitsverluste an Kolbenringen]; Walter Hauschild, dipl. Ing.-Chem. aus Zürich [Ueber die Bestandteile des Mate]; Ernst Heierle, dipl. Ing.-Agr. aus Gais [Blattfarbstoffuntersuchungen an einer grün- und gelbblättrigen Tabak-Varietät]; Hans Hösli, dipl. Ing.-Chem. aus Glarus [Zur Kenntnis der Sumaresinsolsäure]; Ferdinand Kaegi, dipl. Ing.-Agr. aus Stäfa [Der Mineralstoffwechsel des Mastschweines unter besonderer Berücksichtigung der mineralischen Zusammensetzung von Blut und Knochen]; Emil Schmid, dipl. Ing.-Chem. aus Richterswil [Ueber die Umsetzung von Alkalichloriden mit Calciumnitrat in flüssigem Ammoniak]; Harald C. Weber, Bachelor of Science in Chemical Engineering, aus Roxbury (Mass. U. S. A.) [Ueber das Bortrichlorid, seine Herstellung und seine Eigenschaften]. b) Doktor der *Mathematik*: Eduard Benz, dipl. Fachlehrer aus Pfungen (Zürich) [Ueber lineare, verschiebungstreue Funktionaloperationen und die Nullstellen ganzer Funktionen]; William Brunner, dipl. Fachlehrer aus St. Gallen [Beiträge zur Photometrie des Nachthimmels, unter besonderer Berücksichtigung des Zodiakallichtes und der Dämmerungserscheinungen]. c) Doktor der *Naturwissenschaften*: Armin Meyer, dipl. Apotheker aus Andermatt [Die Frühsterblichkeit in der Stadt Zürich inklusive Mortinatalität].

**Abwärmeverwertung von Dieselmotoren.** Ein interessantes Beispiel rationeller Energieausnutzung bilden die Licht- und Heizanlagen der neu gegründeten Cité Sanitaire de Clairvivre in Salignac (Dordogne), die in der „Revue Technique Sulzer“ (Nr. 3/1935) näher beschrieben sind.<sup>1)</sup> Es handelt sich um die Versorgung von 180 Einzelwohnhäusern zu je zwei Wohnungen, zwei grossen Wohnhausblöcken, einem Hotel, einem Verwaltungsgebäude, einem Hospital, sowie einer Reihe von Wirtschaftsgebäuden u. dergl. mit Licht und Wärme. Die gesamte erforderliche Energie wird durch eine Diesel-elektrische Zentrale mit sieben Maschinengruppen von je 635 kW

<sup>1)</sup> Bauliche Beschreibung in „SBZ“, Bd. 105, S. 198\* (27. April 1935).



III. Preis (1000 Fr.), Entwurf Nr. 1. — Arch. Peter Lanzrein, Thun. Grundriss, Eingangsfront und Längsschnitt. — Maßstab 1 : 500.